

und des DH IV. St. 2415, und zwar wiederum nach den Drucken aus dem Cod. Udalrici (bei Eccard II, 70 n. 71 und 88 n. 94)¹ als Vorlage, während der Rest des Contextes mit dem DO I. 9 gleichlautend gebildet ist².

7.

Wiederum für S. Alban will das DO II. 9³ ausgestellt sein, das sich seinen Daten nach an DO II. 8 für S. Maximin anschliesst. Dies ist hier nun besonders merkwürdig, da die Unvereinbarkeit von Ort und Zeit voraussetzt, dass in beiden Fällen frühere gleichzeitige Handlungen für verschiedene Klöster später genau zu derselben Zeit beurkundet worden sind. Diese eigenthümliche Uebereinstimmung besteht indessen nur solange zu Recht, als das in alter Nachzeichnung überlieferte DO II. 8 für echt angesehen werden muss. Wird dessen Unechtheit erweisbar, so fällt damit unbedingt auch das DO II. 9, es ist dann eben einfach nach dieser Fälschung datiert. Dies war in der That, wie oben (S. 677) bereits bemerkt, schon einmal von Stumpf angenommen worden,

‘Adelheidis’. Die Worte ‘noscat solertia’ kommen in den Promulgationen der sächsischen Kaiserurkunden, soviel ich sehe, nur noch einmal, im DO III. 99 für Asti vor. In unserm Diplom sind sie vermuthlich dem karolingischen ‘comperiat solertia’ nachgebildet. 1) DH II. 506 ‘— — ad altare S. Petri — in usum fratrum deo ibidem famulantium (im Orig. ibidem deo fam.) perpetualiter habendum donamus — —’. DH IV. St. 2415 ‘— ea videlicet ratione ut praepositus fratrum — liberam habeat dehinc potestatem possidendi — seu quicquid libet (die Emendation in DO I. 315 ist unberechtigt, auch das Orig. des DH IV. hat so) ad utilitatem praefatae ecclesiae inde (fehlt im Or.) faciendi. Et ut haec nostrae traditionis auctoritas stabilis et inconvulsa permaneat, hanc cartam inde conscribi (conscriptam im Or.), sigilli nostri impressione et propriae manus confirmatione iussimus insigniri’. Vgl. auch DH II. 506 ‘Et — permaneat, hanc paginam inde conscribi et (fehlt im Or.) manu propria roborantes sigilli nostri impressione iussimus insigniri’. In der Corroboration stimmt DO I. 315 mit DH II. 419 derselben Ueberlieferung bis auf ‘cartam’ statt ‘paginam’ wörtlich überein, wobei die Auslassung des ‘manu propria roborantes’ für beide charakteristisch ist. S. oben S. 693. 2) Der Graf Berthold im Moselgau ist nicht weiter bekannt, ebensowenig der des Trechirgaves in DO III. 96. Vielmehr erscheint erst in den späteren Diplomen Otto’s III. ein Graf Becelin in dieser Gegend, dessen Name in dieser Form, wenn ja auch Becelin nur eine Koseform für Berthold ist, consequent beibehalten wird, so dass der in den DD. Heinrichs II. seit 1016 auftretende ‘Bertholdus’ wohl als sein Sohn anzusehen ist. Vgl. Namenregister zum dritten Bande der Diplomata-Ausgabe. 3) Zu Note c der Ausgabe ist zu bemerken, dass auf dies ‘hoc’ ursprünglich ein ‘preceptum’ folgte, das in der Abschrift Schotts dann wieder durchstrichen und durch ‘traditio’ ersetzt worden ist. Die Einschlebung des ‘nostri’ ist unbegründet; neben ‘augentare’ ist ferner gleich zu Anfang noch ein Schreibfehler gemacht worden, nämlich ‘ecceias’ statt ‘ecclesias’.